

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (Für Arab., Mit Postverendung) and price (Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig).

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steinischer'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate: Adressen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Vofel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schütz & Comp. in Leipzig und A. Oppelich in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

Table of stock prices for various companies and commodities, including Eisenbahn-Aktien, Bank- und Industrie-Aktien, and Pfandbriefe.

Bank- und Industrie-Aktien.

Table of bank and industrial stock prices, including Nationalbank, Creditbank, and various railway stocks.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway routes and schedules, including I. Von Wien und Pest nach Raibau, II. Von Wien und Pest nach Arad, etc.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Table of closing stock prices for various categories: Staats-Anlehen, Staatslose, Grundrentlastungs-Obligationen, and Valuten.

Telegraphische Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphic exchange rates for various currencies and government securities.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Table of listed prices for various goods, including wheat, flour, and other commodities.

Zustände in Dalmatien.

Original-Bericht der 'Arader Zeitung'. Wien, 29. November. Bekanntlich gibt es in Dalmatien zwei politische Parteien, die sogenannte nationale, deren Schwerpunkt in Agram, Cetina, Belgrad und Moskau liegt...

Landpfarren an der Bewegung am meisten betheilt sind.

Strassen, Kirchen und Schulen waren die Schauplätze offener Agitation; seit Monaten herrschte die größte Mühseligkeit, nicht bloss im Lande selbst, sondern auch in den Beziehungen nach Aussen, z. B. mit Croatien.

Witterung: heiter und kühl.

Table of weather conditions and grain prices, including 'In Effecten kein Verkehr' and 'Pest, 29. November'.

Wien, 29. November.

Wien, 29. November. An der heutigen Börse sind eröffnete Creditactien 245, gingen bis 245.50, schlossen 244.50-245. Anglo-öst. 275.50 bis 261.50, schlossen 273. Franco 98. Südbahn 249.25-249.50. Tramwayact 134-138, schlossen 136.50, 1860er Lose 95.

Landpfarren an der Bewegung am meisten betheilt sind.

Was die inneren Gründe betrifft, denen die Demoralisation des Volkes am meisten zuzuschreiben ist, so ist vor Allem das Gemeindegesetz vom Jahre 1864 hervorzuheben. Dieses, von den freimüthigsten Grundbesitzern durchdrungene Gesetz setzt Intelligenz und Moralität voraus - Bedingungen, welche, wenige Städte ausgenommen, auf dem Lande entweder ganz oder theilweise fehlen.

Pest, 29. November.

Pest, 29. November. Gestern regnete es wieder in Strömen, des Nachts gestellte sich noch ein bedeutender Sturm hinzu, welcher auch heute den ganzen Tag anhält, jedoch ohne Regen; Thermometer + 3°, Barometer 28" 5".

Wien, 29. November.

Wien, 29. November. Abends 8 Uhr. Creditact. 244.-, Nap. 9.94, Nordbahn 209, Ung. Creditact. 79.-, Staatsb. 379, Galizier 243.50, Lombard 248.75, Anglo-Aust 269.-, 1860er 95.-, Franco 95.75, 1864er 119.25, Tramway 133.-, Wenig fest.

Landpfarren an der Bewegung am meisten betheilt sind.

Der Bezirk Dornis, mehr als 20 Meilen lang und 30 breit, mit 50 Ortschaften und mehr als 20,000 Bewohnern, hat kein politisches Amt und steht unter einer Gemeindeverwaltung, deren Wirken am besten charakterisirt wird, wenn wir uns auf die Bemerkung beschränken, daß dort Unordnung und Demoralisation in Permanenz sind. In anderen Bezirken steht es ebenso.

von Mönchen, deren Mehrzahl zu den fanatischsten ultraliberalen Politikern gehört.

Unter solchen Umständen ist es natürlich, daß die slavische Ultrapartei in Dalmatien an Boden gewinnen muß und die Autonomie, welche die constitutionelle Partei bilden, gelähmt und entmuthigt sind. Ihre Partei ist noch immer sehr stark, was schon der Umstand beweist, daß die Bewegung in der Woche di Cattaro, welche nur den 12. Theil der dalmatinischen Bevölkerung ausmacht, in den übrigen Theilen der Provinz welche ihre Anhänglichkeit für die Regierung an den Tag legen, weder Einfluß noch Sympathie gewinnt.

Nest aber, da die Regierung in der Woche di Cattaro die traurigen Früchte einer Politik der Unklugheit, der Schwäche oder wenigstens des allzu weit getriebenen Optimismus erntet, ist es notwendig, daß sie sich dieselben zur Warnung dienen läßt, um ihre wahren Freunde von den falschen zu unterscheiden und Letzteren endlich eine verdiente Section zu geben. Baron Rauch hat unter weit schwierigeren Umständen die Opposition in Croatien bewältigt, die seit einer Reihe von Jahren verkannte Würde der Regierung gewahrt und das Land von den Agitatoren gesäubert. Dieses Beispiel sollte auch in Dalmatien nachgeahmt werden; der Erfolg wäre sicher glänzend und entscheidend.

Läßt man aber den Status quo fortbauern, so wird die schon begonnene Entmuthigung unter der autonomen Partei, d. h. unter den österreichisch gesinnten Dalmatiern, immer mehr zunehmen. Von der Entmuthigung aber wird man zum Mißtrauen gegen die Wiener Regierung übergehen, und die Energie des Barons Rauch wird für die Autonomie ein mächtiger Antrieb sein, ihre Blicke nach Lissabon zu richten.

Aus dem Reichstage.

Wien, 29. November.

(Unterhausung.)

Präsident Semjisch eröffnet die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungiren Mihályi und Széll; von den Ministern sind anwesend: Csercs, Misk, Gorovó, Feslerits, Horváth, Könyv und Bekesovics.

Nach Authentification des Protocolls der vorgestrigen Sitzung meldet der Präsident mehrere Einläufe an, welche ebenso, wie die von den Abgeordneten S. Turb, Alexander Löröl (aus Debrecburg) und Ignaz Schygy eingereichten Privatpetitionen an die Petitionskommission gewiesen werden. — Sodann wird das Resultat der vorgestrigen Abstimmung für die Wahl des achten Mitgliedes in die Bank-Commissionscommission kundgemacht. Gewählt ist Moriz Wahrmann mit 199 Stimmen.

Die Immunitätscommission referirt über die Beschuldigung gegen den Abg. Alexander Román, der bekanntlich am 18. März l. J. an demselben Tage, an welchem seine Abgeordnetenwahl stattfand, vom Präsidium der einjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Nach eingehender Erwägung der Umstände beantragt die Immunitätscommission, daß das Ansuchen des Präsidiums um die Erleichterung, das gefällte Urtheil gegen Román vollstrecken zu dürfen, bewilligt werden möge. — Der Commissionsbericht wird gedruckt und seiner Zeit auf die Tagesordnung gestellt werden.

Minister Gorovó überreicht sodann den Entwurf eines Gesetzes über das Schiedsgericht der Pester Börse; — zugleich beantwortet er die vor einigen Tagen gestellte Interpellation Simons, ob die Regierung hinsichtlich der fortwährenden Angelegenheiten irgend welche Schritte zu thun beabsichtigt. Minister Gorovó bejaht diese Frage und stellt die Einbringung eines betreffenden Gesetzes in Aussicht.

Gorovó erklärt ferner, daß er auch die Interpellation des

Abgeordneten Albert Nemeth in Angelegenheit einer Briefunterzeichnung zu beantworten bereit sei; doch habe der Abgeordnete Nemeth sich schon seit längerer Zeit im Hause nicht sehen lassen und sei er auch heute nicht anwesend, weshalb Redner die erwähnte Interpellationsbeantwortung noch immer in Schwärze lassen mußte.

Der Communicationsminister Misk legt Aufklärungen über die Aenderung eines Theiles der projectirten Eisenbahnlinie Hatvan-Szolnok vor, die zugleich als Antwort auf eine diesbezügliche Interpellation des Abgeordneten Sinos dienen. Sinos behält sich die Einsichtnahme der vom Minister erwähnten Schriftstücke vor.

Sodann ergreift Minister Csercs das Wort, um die am 25. d. hinsichtlich Dalmatiens gestellten Interpellationen zu beantworten. Er erklärt, sich bloß streng an die auf die Sache selbst bezüglichen Gegenstände halten zu sollen, die Beantwortung der übrigen, nicht streng zur Sache gehörenden Fragen behalte das Ministerium sich vor.

Graf Ferdinand Zichy hat gefragt, ob die Regierung die geeigneten Schritte zur Unterdrückung der bewaffneten Erhebung in Dalmatien gethan. Redner ist der Ansicht, daß der Interpellant nicht jede einzelne Detailvorlegung zu erfahren wünscht, sondern daß er überhaupt nur im Allgemeinen Aufklärung über die Anschläge der Regierung in dieser Angelegenheit erhalten wolle. Redner erklärt demzufolge, daß die Regierung sich der großen Wichtigkeit der dalmatinischen Angelegenheiten vollkommen bewußt ist, und daß sie hinsichtlich der wichtigsten Interessen, die dort in Frage kommen, ihren Pflichten nachkommt und nachkommen wird.

Bukovics und Miletics haben sich darnach erkundigt, ob die Verwendung ungarischer Regimenter in Dalmatien mit Wissen und Zustimmung des ungarischen Ministeriums erfolgte? Redner bejaht diese Frage. Die Pragmatische Sanction wird von jedem Mitgliede des Hauses als fundamentalgesetz anerkannt; die Pragmatische Sanction aber enthält die Verpflichtung der wechselseitigen Verteidigung. Da ferner diese Verpflichtung durch den G. A. Art. 1867: 12 noch genauer präcisirt wird, und auch der G. A. 1868: 40 über die Bestimmung der Armee klare Verfügungen enthält: konnte die Verwendung von ungarischen Regimentern nur von Denjenigen als berechtigt bezeichnet werden, die der Ansicht sind, daß die Erhebung in Dalmatien keine Störung der inneren Ruhe sei.

Bukovics wisse recht gut, daß die größte Garantie der Sicherheit der Monarchie darin besteht, daß alle Feinde derselben sehr gut wissen, daß sie stets auf die gemeinsame Armee stoßen werden, welcher Punkt der Monarchie immer angegriffen würde. (Beifall rechts.) In dieser Beziehung muß Redner dem Abgeordneten Miletics allerdings zugeben, daß die Verwendung ungarischer Truppen ein Präcedens dafür ist, daß bei eventuellen Ruhestörungen in Ungarn die zunächst stehenden Regimenter ohne Rücksicht auf deren Vertheilung zur Verwendung gelangen würden, und die Ruhe herzustellen und die Angriffe gegen die Integrität der Monarchie niederzuschlagen. (Beifall rechts.) Bukovics besorgt, daß die Verwendung ungarischer Regimenter in Dalmatien Haß gegen die ungarische Nation erwecken wird und daß es deshalb besser wäre, die ungarischen Regimenter vom Insurrectionschauplatz zurückzuführen. Es ist dies eine unbegründete Befürchtung, denn es gibt viele Individuen, denen die Integrität Unporns ein Greuel ist, die Haß gegen Ungarn predigen, gleichviel, ob die ungarischen Regimenter in die militärische Action eingreifen oder nicht. Der Haß gegen Ungarn kann durch die Verwendung ungarischer Regimenter in Dalmatien nur bei jenen Kreisen erweckt werden, die an der ungarischen Nation nur dann Gefallen finden, wenn sie an sich zur Selbstmordthat würde. Auf diese Kreise darf keine Rücksicht genommen, ihnen gegenüber muß die Integrität

denkschaften sind einschneidend; die wüthenden Dämonen, die in jeder Menschenbrust schlummern, sind erweckt, sie toben nun frei und drängen die Menschen erst in die Raserei des Genusses, von da abwärts zu allen Todsünden. Das Bild müßte fürchterlich wirken, wenn über demselben nicht verhöhnend die auch hier waltende Idee der Schönheit schwebte.

Mehr als das Bild Matejko's hat dieses alle künstlerischen Kreise, und Alle, die diese tangiren, in sieberhafte Aufregung gebracht. Es entspann sich über dasselbe und über seine Berechtigung ein endloser Fieberkrieg; ein Cardinal trat sogar aus dem Kunstvereine, weil man ein solches Bild auszustellen gewagt hatte, und noch heute ruht der Kampf nicht, er wird auch wohl — wenn man Makart's künstlerische Individualität in nähere Betrachtung zieht, muß man zu dieser Ueberzeugung gelangen — nie aufhören. Nur einem Genie war es möglich, eine so tiefe, nachhaltige geistige Bewegung und Aufregung hervorzubringen; nur ein gewaltiger Windsturm wühlte die Meereswogen bis zum Grunde auf, ein leichter fährt über sie hinweg und käufelt sie höchstens leicht.

Wenn ich nicht irre, war es der Cassenfabrikant Wertheim, der sich um den Preis von 35.000 fl. mit den „sieben Todsünden“ behaftete, doch nahm sich auch hier wieder der Kaiser dieser epochemachenden künstlerischen Erscheinung an. Er ließ für Makart ein glänzendes Atelier errichten und lud ihn ein, nach Wien zu kommen; der junge Künstler folgte dem an ihn ergangenen Rufe, und heute sehen wir wieder ein Bild von ihm ausgehellt, das bereits Privatguthum des Kaisers ist.

Die zu Anfang dieses Monats eröffnete Kunstausstellung bietet nun die interessanteste Möglichkeit, die neuesten Schöpfungen dieser Männer unmittelbar nacheinander betrachten zu können. Unwillkürlich fühlt man sich gereizt, Vergleiche anzustellen, wer wohl der größere sei? Schon Goethe hat jedoch gegen derartige Vergleiche geäußert, und angerathen, daß man sich überhaupt lieber freuen soll, „zwei so bedeutende Werke zu haben“, als sich in nutzlose Vergleichen zu ergehen, und außerdem sind hier geradezu unumgänglich. Matejko und Makart stehen einander nicht nur in der Wahl ihrer Stoffe, sondern in ihrer ganzen künstlerischen Individualität, in den Zielen, die sie anstreben, diametral und contradictorisch gegenüber. Jeder von ihnen verliert oder gewinnt, wenn er mit dem Maßstabe des Anderen gemessen wird. Ihre Richtungen werden sich niemals begegnen, und wenn auch der Eine Realist, der Andere dagegen Idealist ist, so ist es dennoch nicht gerechtfertigt, sie Beide in Bausch und Bogen mit dieser allgemeinen Bezeichnung abzutun.

Der Stoff, den Matejko sich für sein neues Gemälde, das von ungewöhnlicher Größe ist, gewählt hat, ist wieder der polnischen Geschichte entnommen, und stellt die im Jahre 1569 auf dem Reichstage von Lublin erfolgte feierliche Vereinigung Polens und Lithauens dar. Dieser historische Act, der in der Geschichte unter der Bezeichnung „die Union von Lublin“ hinfänglich bekannt ist, wird es vollzogen und König Sigismund August beschwört, umgeben von den hohen und höchsten Würdenträgern seines Reiches, die Unlöslichkeit der Union. Das Bild enthält sechsunddreißig lebensgroße, darunter sieben weibliche Hauptfiguren und außerdem noch mehrere Nebengestalten, die nicht der Geschichte entnommen sind, und die nur die Bestimmung haben, Statisten-Dienste zu leisten. Es ist selbstverständlich, daß der Begriff „lebensgroß“ in seinem strengsten Sinne nur von den Figuren im Vordergrund, also nur ungefähr von zwölf bis fünfzehn derselben, seine vorgetreue Richtigkeit hat, die übrigen sind nach den Gesetzen der Perspektive kleiner, wirken aber eben in Folge dieser dieses Mal richtig angewendeten Gesetze ebenfalls lebensgroß. Es sei hier nämlich sofort bemerkt, daß es gerade die Perspektive war, die bei dem ersten

Bilde Matejko's in ihrer Wichtigkeit Manches zu wünschen übrig ließ, während sie auf diesem Gemälde mit großer Gewissenhaftigkeit berücksichtigt ist. Ueberhaupt fällt dem Beschauer sofort ein ungeheurer Fortschritt freudig auf, den der Künstler von dem Reichstage in Warschau bis zu dem in Lublin gemacht. Die perspectivische Wahrheit haben wir schon erwähnt, doch dazu kommt noch eine größere Nähe und Eintheillichkeit in der Composition. Der Ton des ersten Bildes war stellenweise unsicher und zerissen, das Colorit flimmernd und daher dem Auge nicht immer wohlthuend; hier finden wir die Farben mit wahrhaft klassischem Geschmack zu einander gestimmt, ebenso die Haltung der Figuren unter einander. — Das ungeheure Bild bietet eine leicht auf einmal überblickbare Scene, und nichts Nebenächtliches brängt sich präsent vor, um die Aufmerksamkeit von der Totalität ab und auf sich zu lenken. Der violette Flimmer, der über das erste Bild witterte, ist hier einem ruhigen warmen Lichte gewichen, an dem das Auge gerne hängt. Ist die Wirkung des Bildes schon in seiner Allgemeinheit eine überwältigende, so wird man doch erst zu vollster Bewunderung hingerissen, wenn man sich die Einzelheiten genauer betrachtet und sie einer eingehenden Würdigung unterzieht. Da ist z. B. der Kopf des Königs, dessen Gestalt den künstlerischen Mittelpunkt der Composition bildet, gewiß das Meisterhafte, was seit Jahren in dieser Richtung geschaffen wurde. Die eminente Feinheit in der Charakteristik, eine scharfe, geradezu großartige Gabe der Beobachtung, die Wärme des Tones, die Wahrheit in der Modellirung, kurz, die ganze künstlerische Empfindung, die in diesem Kopfe neben der vollendetsten Technik zu Tage tritt, gemahnen an die Porträts aus Van Dyck's bester Zeit. Und die meisten übrigen Köpfe strappiren ebenfalls, wenn sie auch nicht in dieser Weise vollendet sind, durch ihre vortreffliche Charakteristik. — Leider legt mir der Umstand, daß es wohl Vielen meiner freundlichen Leser nicht gegönnt sein wird, das Bild selbst zu sehen, den Zwang auf, mich der näheren Detailirung der einzelnen Gruppen zu enthalten, die mir in Berücksichtigung des genannten Umstandes die Gefahr nahe legt, unklar und unverständlich zu werden. Und doch würden sowohl die Gruppe um den Cardinal Stanislaus Hozius, wie die um den König selbst, und jene um den Fürsten Nicolaus Raszynski, genannt der Rothhaar, verdienen, daß man sich auf das Eingehendste mit ihnen befaßt. Denn in der Art und Weise, wie der Künstler in diesen Gruppen Figuren und Farbe arrangirt, wie er sie zu einander stellt und in Einklang gebracht, in der Art und Weise, wie er sie charakterisirt, offenbart sich seine Größe, sein Genie am klarsten und deutlichsten.

Wenn wir in der Würdigung der künstlerischen Eigenschaften Matejko's weitergehen, so können wir nicht umbin, hier seiner stupenden technischen Fertigkeit auf das Nachdrücklichste Erwähnung zu thun. Man muß es gesehen haben, wie dieses Schöpfkind der Muse eine Hand zu zeichnen und zu modelliren versteht, wie er Sammt, Seide, Teppiche, Goldbrocat und Pelze zu malen weiß, wie er die verschiedensten Stoffe und alle Gewandungen ihrem Charakter gemäß technisch behandelt, um seine fabelhaft rasche und glänzende Carrière überhaupt zu begreifen. Es ist wahr, diese Eigenschaften allein machen noch keinen großen Künstler, und es hat Maler gegeben, die z. B. einen Hasenbalg auf die Leinwand hinzusetzen wußten, daß man meinte, man müsse nur auf die feinen Härchen hinbläsen, daß sie aneinanderberieben, ohne daß diese Männer den Anspruch auf eine so stolze Bezeichnung erheben konnten; wo aber die große technische Fertigkeit bloß da ist, um einem bedeutenden Compositions-Talente, überhaupt einem großen künstlerischen Naturell zu Hilfe zu kommen, da kann sie gar nicht hoch genug angeschlagen werden, weil sie die Stufe zur höchsten künstlerischen Vollendung bildet.

Wir glauben diese kritische Abhandlung, welche der „Pester Lloyd“ in einer seiner jüngsten Nummern veröffentlichte und die zwei der hervorragendsten Kunsterscheinungen der Gegenwart betrifft, welche die Aufmerksamkeit des Publicums und der Kritik in der Residenz in ungewöhnlichem Maße erregten, umsomehr auch den Lesern unseres Blattes mittheilen zu sollen, als ihnen der Verfasser dieser Skizze, B. G. (Bela Goldscheider), nicht fremd ist, indem dessen bisherige Arbeiten für unser Blatt stets einer wohlwollenden Beurtheilung von Seite unserer Leser sich zu erfreuen hatten, welche — so wagen wir zu hoffen — gewiß auch der vorliegenden des jugendlichen Autors zu Theil werden dürfte.

A. d. Red.

Revue.

Matejko und Makart. *)

B. G. Wien, 24. November. In der Kunstausstellung, die gegenwärtig im neuen Künstlerhause Tag für Tag eine Unzahl von Besuchern anzieht, sind zwei Namen verzeichnet, die in letzterer Zeit die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt auf sich gelenkt haben; es sind dies die Namen: Jean Matejko und Hans Makart. Beide Künstler sind phänomenale Erscheinungen der modernen Kunstgeschichte. Beide haben mit einer einzigen künstlerischen That die Fortschritte, die sich ihnen auf dem Wege zum Ruhme entgegenstellten, gesprengt; beide Gestalten gemahnen uns an ein Meteor, das urplötzlich strahlend aufsteigt und so den Beobachter überrollt. Beide Künstler sind noch jung; ihr Name ist nicht die Frucht eines langen mühseligen Wirkens, nicht eine Frucht, die eines Lebensalters bedurfte, um zu reifen; er kam voll und herrlich zur Welt, fertig wie Athene, als sie dem Haupte Jovis entstieg. Das ist das Verrecht des Genies, daß es das im Fluge erreicht, was das Talent sich nur durch Arbeit und Schwweiß, durch ein an Opfern und an Mühe reiches Leben erkämpfen muß.

Matejko trat zum ersten Male vor die Welt hin auf der letzten Weltausstellung in Paris mit einem großen historischen Gemälde, das eine Scene aus dem polnischen Reichstage vom Jahre 1791 darstellte, und wie der Abgeordnete Reptan, der mit glühendem Patriotismus an seinem Vaterlande hing, mit einer Erregtheit gegen die unseligen Beschlüsse des Reichstages protestirte, die vor seinem profetischen Auge das ungeheure Weh, das über das unglückliche Polen in deren Folge hereinbrechen mußte, in wiederkehrender Klarheit enthüllte, mit solcher tiefen, leidenschaftlichen Erregtheit, daß sie bereits den Wahnsinn abhien läßt, der später, ein Ausfluß des unsäglichsten Schmerzes um das theure Vaterland, den ersten Geist des heroischen Landboten umschloß. Das Bild wurde bekanntlich auf der Weltausstellung mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet, und vom Kaiser von Oesterreich um den Preis von 50.000 Frs. aus seiner Privatcassette angekauft, und seitdem ist es eine interessante Zierde des Wiener Belvedere.

Auch Makart verdankt seine heutige Stellung in der Kunstwelt vornehmlich einem einzigen Bilde, den „sieben Todsünden“ oder, wie es noch benannt wird, der „Pest in Florenz“. Wenn Hamlet in seinem Absterben eine Zeit mit hinworfendem Griffel schildert, in welcher das Laster bis nahe zu dem Punkte gediehen ist, „wo es sich erbricht“, so erbricht es sich in Makart's bestirrendem Bilde schon in Wirklichkeit. Der Tod löst alle Bande, auch die der Sittlichkeit. Die Pest wüthet in Florenz; die Gestalten, die uns Makart vorführt, haben nur noch Stunden, vielleicht nur noch Minuten zu leben. Es gilt also nun, die Spanne Zeit, die noch übrig ist, zu genießen; die wildesten Lei-

*) Wir glauben diese kritische Abhandlung, welche der „Pester Lloyd“ in einer seiner jüngsten Nummern veröffentlichte und die zwei der hervorragendsten Kunsterscheinungen der Gegenwart betrifft, welche die Aufmerksamkeit des Publicums und der Kritik in der Residenz in ungewöhnlichem Maße erregten, umsomehr auch den Lesern unseres Blattes mittheilen zu sollen, als ihnen der Verfasser dieser Skizze, B. G. (Bela Goldscheider), nicht fremd ist, indem dessen bisherige Arbeiten für unser Blatt stets einer wohlwollenden Beurtheilung von Seite unserer Leser sich zu erfreuen hatten, welche — so wagen wir zu hoffen — gewiß auch der vorliegenden des jugendlichen Autors zu Theil werden dürfte.

A. d. Red.

der Monarchie energisch vertheidigt werden. (Beifall rechts.)

Graf Ferdinand Zichy ist im Allgemeinen mit der Antwort zufrieden.

Bukovics wünscht zwei Bemerkungen zu machen. Er kann aus der Antwort nicht ersehen, welche Regierung in Dalmatien Verfügungen trifft, ob die ungarische, ob die österreichische. Hinsichtlich der Auffassung über das Verhältniß der zwei Hälften der Monarchie besteht zwischen Csercs und dem Redner eine Differenz, denn obwohl Redner ganz zufrieden damit ist, daß die Monarchie wieder auf derselben Basis ruht, wie vor dem 14. April 1849, ist er doch der Ansicht, daß für die ungarische Regierung die ungarischen Interessen in erster Linie maßgebend sein sollen.

Miletics endlich behauptet, der Minister habe seine Interpellation nicht richtig aufgefaßt und ist er mit der Antwort nicht zufrieden.

Der Präsident stellt nun die Abstimmungsfrage, und erhebt sich die überwiegende Majorität des Hauses dafür, daß die Interpellationsbeantwortung ohne fernere specielle Discussion zur Kenntniß genommen werde.

Das Haus geht nun zur Tagesordnung über und wird die Debatte über die auf die Schlußrechnung von 1868 bezüglichen Anträge fortgesetzt.

* Pest, 29. November.

Ministerpräsident Graf Andrassy wird, dem „P. A.“ zufolge, den 3. December mit Sr. Majestät in Triest anlangen, den 4. vermutlich dem Ministerrathe beizubehören, zu welchem auch der österreichische Landesverteidigungs-Minister Graf Taaffe berufen wurde — und den 6. December früh in Pest eintreffen.

Die Namenliste der Pensionisten, deren Verlage namentlich Herr v. Zsedényi wiederholt urgirt hat, ist nun für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses im Druck erschienen. Es sind zwei Stücke: ein Heft von 17 Seiten, enthaltend das „Verzeichniß jener das ungar. Aerar belastenden Pensionen, welche — im Betrage von mindestens fl. 1000 und darüber — in der Zeit zwischen dem 31. December 1848 und 10 März 1867 angewiesen wurden“, dann ein dicker Band von nicht weniger als 362 Quartseiten: „Ausweis der Pensionen jener Centralorgane, welche rechtlich die Länder der ungar. Krone zwar nicht belasten, zu denen aber Ungarn in Sinne des G. A. 47: 1868 aus politischen und Billigkeitsrücksichten in einem gewissen Verhältniß beizutragen bereit ist.“ Die Gesamtsumme der im ersten Heft nominativ angelegten Pensionen beträgt 436.654 fl. 10 fr. und ist die bedeutendste Position darin, soviel wir bei flüchtigem Ueberblicke sahen, jene des Br. August mit 5250 fl. Die im zweiten Bande ausgewiesene Gesamtsumme beträgt 1,214.445 fl. 18 fr. und kommen die bedeutendsten Positionen bei der ehemaligen ungarischen und siebenbürgischen Hofkanzlei vor. (Graf Anton Korösch 11.600 fl., Privatier 6300 fl., Graf Hermann Zichy 8400 fl., Graf Anton Majláth 8400 fl., Graf Franz Nádas 8000 fl., Baron Reichentein 6000 fl. u. s. m.)

An das vielfach verbreitete und jüngst auch von achtbaren Blättern reproducirte Gerücht, daß das ungarische Finanzministerium der Wiener-Bank mit einer Million Gulden ausgeholfen habe, knüpft „Szabadunk“ folgende Bemerkung:

„Wir erklären, daß wir diesem Gerüchte keinen Glauben beimessen. Es ist unmöglich, daß der ungarische Finanzminister eine uns nichts angehende und schwindelhafte Bank, ohne dazu vom Reichstage ermächtigt worden zu sein, unterstütze; daß Könyv, der selbst auf eine Repräsentation der Pester Handelskammer die Geldruhe nicht geöffnet und nur gegen die sichersten Garantien sich bereit erklärt hat, dem Handel und der Industrie im Lande

Bilde Matejko's in ihrer Wichtigkeit Manches zu wünschen übrig ließ, während sie auf diesem Gemälde mit großer Gewissenhaftigkeit berücksichtigt ist. Ueberhaupt fällt dem Beschauer sofort ein ungeheurer Fortschritt freudig auf, den der Künstler von dem Reichstage in Warschau bis zu dem in Lublin gemacht. Die perspectivische Wahrheit haben wir schon erwähnt, doch dazu kommt noch eine größere Nähe und Eintheillichkeit in der Composition. Der Ton des ersten Bildes war stellenweise unsicher und zerissen, das Colorit flimmernd und daher dem Auge nicht immer wohlthuend; hier finden wir die Farben mit wahrhaft klassischem Geschmack zu einander gestimmt, ebenso die Haltung der Figuren unter einander. — Das ungeheure Bild bietet eine leicht auf einmal überblickbare Scene, und nichts Nebenächtliches brängt sich präsent vor, um die Aufmerksamkeit von der Totalität ab und auf sich zu lenken. Der violette Flimmer, der über das erste Bild witterte, ist hier einem ruhigen warmen Lichte gewichen, an dem das Auge gerne hängt. Ist die Wirkung des Bildes schon in seiner Allgemeinheit eine überwältigende, so wird man doch erst zu vollster Bewunderung hingerissen, wenn man sich die Einzelheiten genauer betrachtet und sie einer eingehenden Würdigung unterzieht. Da ist z. B. der Kopf des Königs, dessen Gestalt den künstlerischen Mittelpunkt der Composition bildet, gewiß das Meisterhafte, was seit Jahren in dieser Richtung geschaffen wurde. Die eminente Feinheit in der Charakteristik, eine scharfe, geradezu großartige Gabe der Beobachtung, die Wärme des Tones, die Wahrheit in der Modellirung, kurz, die ganze künstlerische Empfindung, die in diesem Kopfe neben der vollendetsten Technik zu Tage tritt, gemahnen an die Porträts aus Van Dyck's bester Zeit. Und die meisten übrigen Köpfe strappiren ebenfalls, wenn sie auch nicht in dieser Weise vollendet sind, durch ihre vortreffliche Charakteristik. — Leider legt mir der Umstand, daß es wohl Vielen meiner freundlichen Leser nicht gegönnt sein wird, das Bild selbst zu sehen, den Zwang auf, mich der näheren Detailirung der einzelnen Gruppen zu enthalten, die mir in Berücksichtigung des genannten Umstandes die Gefahr nahe legt, unklar und unverständlich zu werden. Und doch würden sowohl die Gruppe um den Cardinal Stanislaus Hozius, wie die um den König selbst, und jene um den Fürsten Nicolaus Raszynski, genannt der Rothhaar, verdienen, daß man sich auf das Eingehendste mit ihnen befaßt. Denn in der Art und Weise, wie der Künstler in diesen Gruppen Figuren und Farbe arrangirt, wie er sie zu einander stellt und in Einklang gebracht, in der Art und Weise, wie er sie charakterisirt, offenbart sich seine Größe, sein Genie am klarsten und deutlichsten.

Wenn wir in der Würdigung der künstlerischen Eigenschaften Matejko's weitergehen, so können wir nicht umbin, hier seiner stupenden technischen Fertigkeit auf das Nachdrücklichste Erwähnung zu thun. Man muß es gesehen haben, wie dieses Schöpfkind der Muse eine Hand zu zeichnen und zu modelliren versteht, wie er Sammt, Seide, Teppiche, Goldbrocat und Pelze zu malen weiß, wie er die verschiedensten Stoffe und alle Gewandungen ihrem Charakter gemäß technisch behandelt, um seine fabelhaft rasche und glänzende Carrière überhaupt zu begreifen. Es ist wahr, diese Eigenschaften allein machen noch keinen großen Künstler, und es hat Maler gegeben, die z. B. einen Hasenbalg auf die Leinwand hinzusetzen wußten, daß man meinte, man müsse nur auf die feinen Härchen hinbläsen, daß sie aneinanderberieben, ohne daß diese Männer den Anspruch auf eine so stolze Bezeichnung erheben konnten; wo aber die große technische Fertigkeit bloß da ist, um einem bedeutenden Compositions-Talente, überhaupt einem großen künstlerischen Naturell zu Hilfe zu kommen, da kann sie gar nicht hoch genug angeschlagen werden, weil sie die Stufe zur höchsten künstlerischen Vollendung bildet.

Wir glauben diese kritische Abhandlung, welche der „Pester Lloyd“ in einer seiner jüngsten Nummern veröffentlichte und die zwei der hervorragendsten Kunsterscheinungen der Gegenwart betrifft, welche die Aufmerksamkeit des Publicums und der Kritik in der Residenz in ungewöhnlichem Maße erregten, umsomehr auch den Lesern unseres Blattes mittheilen zu sollen, als ihnen der Verfasser dieser Skizze, B. G. (Bela Goldscheider), nicht fremd ist, indem dessen bisherige Arbeiten für unser Blatt stets einer wohlwollenden Beurtheilung von Seite unserer Leser sich zu erfreuen hatten, welche — so wagen wir zu hoffen — gewiß auch der vorliegenden des jugendlichen Autors zu Theil werden dürfte.

A. d. Red.

(Schluß folgt.)

zu Hilfe zu kommen, der Wiener-Bank ein Darlehen von einer Million gegeben haben sollte. Wir wissen nicht, aus welcher Quelle der „Angriffliche Lloyd“ geschöpft hat. Die Quelle kann aber keine verlässliche sein. Wer da weiß, daß Lombard dies mindestens nicht ohne Wissen und Gutheißung des Ministerrathes hätte thun können, wird logisch einsehen, daß dies Gerücht nicht begründet sein kann. Trotzdem halten wir für nöthig, daß der Herr Finanzminister dies Gerücht dementire, damit er nicht durch längeres Schweigen irgend ein Mitglied des Abgeordnetenhauses zu einer Interpellation provocire.“

Die Eröffnung der französischen Kammer.

Paris, 29. November.

Heute fand die Eröffnung der Kammer durch die Thronrede statt. Der Kaiser sprach: „Es ist nicht leicht, in Frankreich einen regelmäßigen, friedlichen Gebrauch der Freiheit einzuführen. Der gesunde öffentliche Sinn hat gegen jene Freiheit, welche seit einigen Monaten durch gefährliche Ausschreitungen die Gesellschaft bedroht, bereits reagirt. Unmächtige Angriffe dienen nur dazu, die Festigkeit des Gebäudes zu zeigen, welches durch die Abstimmung der Nation gegründet wurde. Die Sachlage erheischt Freimuth in der Entscheidung. Frankreich will Freiheit und Ordnung. Für die Ordnung bürgen Sie, helfen Sie mir, meine Herren, die Freiheit retten. Zur Erreichung dieses Zieles halten wir uns in gleicher Entfernung von der Reaction und von der Revolution. Mit dem Senatus-Consultum beabsichtigte ich entschieden die Eröffnung einer neuen Fortschrittära. Unsere Aufgabe besteht darin, die aufgestellten Principien zur Anwendung zu bringen. Die bevorstehenden Regierungs-Vorlagen haben einen aufrichtig liberalen Charakter.“

Die Regierungsvorlagen betreffen die Mairewahl durch die Municipalräthe, dann die Wahl der Municipalräthe von Lyon und den Vorstadtgemeinden von Paris durch das allgemeine Stimmrecht und die Wahl des Municipalraths von Paris durch die Kammer, sowie die Errichtung von Cantonalräthen und die Ausdehnung der Machtbefugnisse der Generalräthe, die Ausdehnung der Decentralisation auf die Colonien, und die Verantwortlichkeit der Functionen mit den Deputirtenmandaten. Ueberdies werden viele Fragen, welche die Interessen der Bevölkerung unmittelbar betreffen, in Verhandlung gezogen.

Die Thronrede zählt die veranlaßten Enquêtes über die Agriculture, die Detours und die Zolltarife auf. Die Lage des Kaiserreiches bietet besorgniserregende Ergebnisse. Die Geschäfte stocken nicht, die indirecten Einnahmen ergaben bisher 30 Millionen mehr als im Vorjahre, die laufenden Budgets weisen beträchtliche Ueberschüsse auf und das Budget für das Jahr 1871 wird eine beträchtliche Verbesserung der Dienstzweige und eine entsprechende Dotirung der öffentlichen Arbeiten gestatten.

Dazu gehört aber noch die Uebereinstimmung der öffentlichen Gewalt mit der Regierung. Ich beglückwünsche mich, zwischen den Fremdmächten und uns freundschaftliche Beziehungen unterhalten zu sehen. Die Souveräne und Völker wünschen den Frieden. Wir haben Gründe, auf unsere Zeitalter stolz zu sein. Die neue Welt unterdrückt die Sklaverei, Rußland befreit seine Leibeigenen, England läßt Irland Gerechtigkeit widerfahren und das Vordringen des Mittelmeeres scheint sich seines alten Glanzes zu erinnern und von der Verarmung der Bischöfe in Rom darf man nur ein Werk der Weisheit, ein Werk der Verjüngung erwarten. Die Thronrede erwähnt die Pacificbahn, das Telegrafennetz, die Montecatini-Bahn, den Suezkanal und die Unversehrtheit der Kaiserin bei Eröffnung desselben in dem Lande, wo einst unsere Waffen sich hervorthaten. Nach den Wahlresultaten beginnt die ordentliche Kammerperiode und wird ohne Zweifel glückliche Resultate herbeiführen. Die unmittelbare Betheiligung des Landes an den Angelegenheiten wird für das Kaiserreich eine neue Kraft sein. Die Kammer möge beweisen, daß Frankreich fähig sei, freie Institutionen ohne Ausschreitungen zu etablieren.“

Neuestes

München, 28. November. Anlässlich der Demission des liberalen Ministeriums findet heute Abends eine Versammlung der vereinigten Mittelpartei und Fortschrittspartei im Volkstheater statt.

Turin, 28. November. Durch ungeheure Schneelawinen ist der Verkehr der Mont-Cenis-Bahn unterbrochen. In der Nacht vom 25. verschüttete die Lawine den Zug und 45 Passagiere.

Florenz, 28. November. Die „Italia“ versichert, der König habe die Krone nach Neapel verlegt und werde nach der Ministerkrise nach Turin gehen.

Neapel, 28. November. Der Besuch ist wieder thätig.

Madrid, 27. November. Die Cortes haben den Vorschlag Marzalls mit 146 gegen 35 Stimmen angenommen.

Budapest, 28. November. Der Senat wählte Plagins wieder zu seinem Präsidenten. Der Fürst begnadigte anlässlich seiner glücklichen Rückkehr 72, zu Freiheitsstrafen verurtheilte Individuen.

Außerordentliche Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 29. November.

Bürgermeister-Stellvertreter Herr Franz v. Pásthory eröffnete um halb 5 Uhr Nachmittags die Sitzung damit, daß er die Verlesung des Berichtes jener Commission anordnet, welche in der letzten Generalversammlung mit der Aufgabe betraut wurde, in Folge der Zerstörung von Seite des Herrn Josef Freiberger, ein anderes passendes Local zur Unterbringung der städt. Aemter aufzusuchen. Die Commission hat nun, wie in ihrem Bericht hervorgehoben wird, mit mehreren Hauseigentümern Unterhandlungen geschlossen, ohne zu einem erwünschten Resultate gelangen zu können; sie empfiehlt daher, auf die Forderungen des Herrn Freiberger einzugehen und vorläufig die bisherigen Localitäten in dessen Haus auf ein weiteres Jahr zu mieten. Die Versammlung stimmt diesem Antrage mit dem von Kisfaludy gestellten Amendement bei, daß die Stadt mit Herrn Freiberger einen neuen Vertrag in der Art abschließen möge, daß Letzterer sich verpflichten müsse, die bisher von den städt. Aemtern benutzten Localitäten auf drei Jahre zu lassen, während es der Stadt freigestellt bleibe, dieselben, nach vorhergegangener halbjähriger Kündigung, schon nach einem Jahre zu verlassen.

Die Finanzdirection übersendet eine Abschrift des mit der Stadt abgeschlossenen Vertrages mit Bezug auf die Verzehrungssteuer, welcher auf die Dauer eines Jahres, eventuell — wenn keine Aenderung des bezüglichen Gesetzes eintritt — auf drei Jahre Gültigkeit hat. Wird zur Kenntniß genommen.

Die Direction des hiesigen Obergymnasiums wendet sich in einer Zuschrift an die Repräsentanz, worin die endliche Besetzung der Stelle eines Zeichenlehrers an diesem Gymnasium urgirt wird. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß ein Concurs ausgeschrieben und in Folge dessen auch ein Zeichenlehrer angestellt wurde, welcher jedoch, noch bevor er seine Stelle eingenommen, schriftlich darauf resignirte. Die Versammlung beschließt, den städt. Schulsenat aufzufordern, einen neuen Concurs auszusprechen und mittlerweile den p. o. s. Zeichenlehrer, Herrn Matyas, auch weiter zu belassen.

Der Waisenamts-Controllor resignirt in einer Eingabe auf die Stelle eines Volkszählungscommissars, weil sein hohes Alter

es ihm unmöglich mache, die Pflichten eines solchen zu erfüllen. Eine gleiche Resignation ist auch von dem Advocaten Herrn Salacz Gyula eingelaufen, welcher angibt, daß ihm ein speciell von Rumänen benutzter District zugewiesen wurde, und da er der rumänischen Sprache nur sehr wenig mächtig sei, so müsse dieser Umstand hindernd auf die Erfüllung seiner Pflichten bei der Volkszählung einwirken. — Die Versammlung beschließt, die Volkszählungscommission von diesen Resignationen in Kenntniß zu setzen und sie zu beauftragen, die hiedurch entstehenden Abgänge zu ersetzen.

Vorsitzender zeigt der Versammlung an, daß die Stadtbeleuchtung mittelst Gas morgen beginnen werde und ladet die Repräsentanz ein, um halb 5 Uhr Nachmittags vor dem Stadthause sich einzufinden, um Zeuge des Beginns der Beleuchtung zu sein. Gleichzeitig ordnet er die Verlesung des Berichtes jener Commission an, welche mit der Feststellung eines Beleuchtungskalenders betraut wurde. Nach diesem hätten 118 Lampen die ganze Nacht hindurch, 232 aber nur bis Mitternacht zu brennen. Nach dieser Feststellung der Brennzeit ergibt sich gegen die im Verträge stipulirten Brennstunden ein plus von nahezu 53,000 Stunden, welche der Gasgesellschaft zu erlegen von der Commission empfohlen wird. — Der Antrag der Commission wird ohne Debatte angenommen.

(Dem Wunsche der Repräsentanz entsprechend, werden wir den Beleuchtungskalender in unserer nächsten Nummer zum Abdruck bringen.)

Nachdem noch ein Antrag Bettelheim's, die strenge Reinhaltung vor den Häusern betreffend, einstimmig angenommen und das heutige Protocoll authentisirt wurde, hebt der Vorsitzende die Sitzung und mit ihr diese außerordentliche Generalversammlung auf.

Verzeichnis

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 1. December l. J. abzuhaltenden Generalversammlung der städtischen Repräsentanz-Körpers zur Verhandlung gelangen.

1. Intimat des Ministeriums für Cultus und Unterricht, womit der Schlussbericht für das Jahr 1868/9 der Waisner kon. Taubstummenanstalt herabgesendet wird.

2. Intimat des Justizministeriums bezüglich der Bergwerks-jurisdiction-Competenz des Zumaer und Moser Bezirkes.

3. Intimat des Ministeriums des Innern, wodurch die nachträgliche Nummerirung der Häuser angeordnet wird.

4. Intimat des Ministeriums des Innern, womit die Acten in der Disciplinaruntersuchung gegen den städtischen Cassier Andras Szankovits behufs Beschlußfassung herabgesendet werden.

5. Mittheilung des Ministers des Innern, daß das Militär zu politischen Zwecken in der Regel nicht verwendet werden darf.

6. Bericht der Finanzcommission, womit dieselbe die ihrem Wirkungskreise angepaßten Normen unterbreitet.

7. Zusendung der an den Reichstag gerichteten Repräsentation der k. Freistadt Debreczin bezüglich Regelung der Jurisdictionen.

8. Zusendung der an den Reichstag gerichteten Repräsentation der k. u. Hauptstadt Ofen betreffs Reincorporirung der Stadt Fiume und ihres Territoriums an Ungarn.

9. Zuschrift der k. u. Gitterdirection in Sipka bezüglich der Solymosker Steinbrüche.

10. Zuschrift des Viceguberns des Temeser Comitats in Betreff des zweiten Wochenmarktes.

11. Zuschrift des Arader k. u. Cameral-Fiscalats bezüglich der Ablosungsumme von 4348 fl. für das Festungsbrauhaus-Gebäude.

12. Bericht des subjt. Bürgermeisters Franz v. Pásthory über die angelegte Dislocirung der Ergänzungscampagne des 3. Husarenregiments in Arad.

13. Bericht desselben über den mit der Eisenbahngesellschaft abgeschlossenen Vertrag.

14. Bericht desselben über den mit J. M. Schulhof und Söhne, dann mit Johann Papp und mit Walder und Chor in abgeschlossenen Vertrag.

15. Bericht desselben über den beabsichtigten Ankauf des Schmidt'schen Grundes zur Ergänzung des Cementwerks-Vocales.

16. Bericht des Oberfiscals über den durch die Witwe nach Rudolf Eschner ausgegebenen und intabulirten Schuldschein von 649 fl. 72 kr.

17. Bericht desselben über den Verkauf der Gajzer Wiesengründe.

18. Bericht desselben über den durch Franz Kisfaludy angefallene Theil der Hollath'schen Gründe.

19. Bericht des Stadthauptmannamtes betreffs Anschaffung der für die städtischen Hospizen erforderlichen Winterkleider.

20. Unterbreitung des Planes der seitens der Straßenbahngesellschaft über die Hofmaros zu erbauenden Brücke.

21. Commissionsbericht betreffs Ueberlassung von 2000 Quadrat-Klaftern Grund von der städtischen Hutweide nächst der Siebenbürger Bahn zu Holzablagereungsplätzen.

22. Commissionsbericht über die Pflasterung des Großwardeiner Landstraßentheils bis zum Bahnhof.

23. Commissionsbericht über die durch Josef Beres beabsichtigte Aufführung von Bauten.

24. Commissionsbericht über die durch Nicolans Dengel beabsichtigte Aufführung von Bauten.

25. Commissionsbericht über den durch die Straßenbahngesellschaft beabsichtigten Bau eines Wartesalons.

26. Bericht des Obergenerieus über die Leistung einer Entschädigung an Wilhelm Winkler für die Ueberlassung des Grundtheiles in der Schiffgasse.

27. Bericht des Oberbuchhaltungsamtes über die Rückzahlung der Hälfte des dem gewesenen städtischen Kanzlisten Johann Bildebauer ausgelagerten Betrages von 250 fl.

28. Gesuch des Ferdinand Brunhuber um Anweisung eines Holzplatzes.

29. Rechnungsabschluss pro 1868 des Curators der Gajzer r. l. Kirche.

30. Bericht der Rechtscommission über das Gesuch der Witwe nach Anton Adamaček.

31. Gesuch der Alessia Vertics um Ausfolgung von Brennholz.

32. Gesuch des Alois Straubert um Anweisung von 150 fl., entweder als Remuneration oder in Form eines Unterzählungs-Beitrages.

Zur Aufklärung.

Arad, 30. November.

Von höchst achtbarer Seite bin ich aufmerksam gemacht worden, daß die Daten, die mir zu meinem geistigen Aufsatze dienten, nicht alle richtig waren. Insbesondere ist dies bei der Arader Handels- und Gewerbebank der Fall, da dieselbe durch Ueberlassung eines Theiles der Actien von einigen Subscribenten keineswegs in Frage gestellt war, vielmehr mußte die Commission derselben erhöht werden, um auch die erwähnte Pester Bank als Gründerin theilhaben zu können. Ferner ist die allerdings zu herbe Beurtheilung der angelegten Uebelstände in manchen Kreisen missbilligt worden, unsemehr als Viele den Vorwurf: „Mangel energischer Kräfte“ zu allgemein und die Ausnahmen zu gering bezeichnet finden. Wenn man sich nach dem Buchstaben des Artikels hält, so muß ich allerdings diesen Herren Recht geben; allein ich kann es nicht zugeben, daß derselbe so gebildet werde. Ich muß zu meiner Entschuldigung anführen, daß meine geistigen Bemerkungen nur in guter Absicht gemacht wurden, und, sowie dem Dichter einzelne Ausschreitungen gegen die strengen Regeln der Syntax im Interesse der Dichtkunst gestattet sind, so wäre es auch hier am Platze, einzelnen Worten im Interesse des Ganzen eine gelindere Deutung zu geben.

Zum Schluß will ich noch bemerken, daß es nicht im Mindesten in meiner Absicht lag, durch Hervorhebung der Arader Dampfstraßen-Fabrik-Actien-Gesellschaft die Solidität anderer Industrie-Unternehmungen in Zweifel zu ziehen, und kann auch kaum glauben, daß dies in diesem Sinne aufgefaßt wurde.

Moriz Pless.

Tagesneuigkeiten

Arad, 30. November. Wir haben heute ein Ereigniß zu registriren, wie ein solches eben nur bei uns vorkommen kann. Am Vorabend der zu beginnenden Beleuchtung mit Gas blieb nämlich unsere gute Stadt gänzlich ohne — Beleuchtung. Was dies bei dem gegenwärtigen Zustande, in welchem diese durch das an vielen Orten noch aufgerissene Pflaster und durch die Monate lang andauernden Regengüsse gerathen, zu bedeuten habe, braucht wohl nicht betont zu werden. Würde unsere städt. Sicherheitsbehörde diese Bezeichnung in Wahrheit verdienen, so hätte ein so himmelschreiender Mißbrauch eben mit der öffentlichen Sicherheit nicht getrieben werden können; wie constanten denjenigen auch nicht in der Voraussetzung, daß demnach kein solcher mehr ausgetrieben werden wird, weil wir aus nur zu langjähriger Erfahrung wissen, wie wenig die Beschwerden und Klagen über öffentliche Uebelstände in der Localpresse rügen, wie man vielmehr mit einer gewissen Ostentation bemüht ist, sie zu ignoriren, constant aber mußten wir die beispiellose Thatsache, damit wenigstens wir von dem Vorwurfe befreit bleiben, als hätten wir kein Auge für diese Uebelstände und kein Mitgefühl für die Leiden unserer gewiß hoch genug besteuerten Mitbürger. — So lange übrigens ein Beamter angewiesen sein wird, die Einhaltung der Gesetze nur nach „unten“ mit aller Strenge zu überwachen, während er nach „oben“, mit Rücksicht auf seine Stellung und seine eventuelle Wiederwahl — um uns eines banalen Ausdruckes zu bedienen — alle fünf gerade sein lassen muß, um sich nicht einen einflussreichen Gegner zu schaffen, in so lange darf auf eine Verbesserung unserer Zustände nicht gerechnet werden. Wir wissen wohl, wie leicht dieser Satz dazu dienen kann, unsere constitutionelle Gesinnung zu verächtlichen, das ändert aber an der Sache gar nichts; denn wahr — traurig wahr — bleibt es doch. —

Die geehrten Actionäre der Straßenbahn- und Ziegelei-Actiengesellschaft, welche an der am 8. December l. J. stattfindenden Generalversammlung Theil zu nehmen wünschen, werden hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, ihre Actien bis längstens 5. December im Bureau der genannten Gesellschaft (Hauptplatz, im Wallfisch'schen Hause) zu deponiren.

Wieder ist unsere Stadt mit einem mächtigen Ruck vorwärts und den größeren Städten nahegekommen; sie hat nämlich seit heute Abend 5 Uhr die Gasbeleuchtung. Um diese Zeit versammelten sich vor dem Stadthause der Stadtmagistrat, die Repräsentanz, der Verwaltungsrath der Gasgesellschaft und eine unzählige Zuschauermenge. Die erste Lampe wurde sodann von dem Bürgermeister-Stellvertreter, Herrn Franz v. Pásthory, nach einer passenden Ansprache, angezündet, welcher Act von der versammelten Menge mit einem donnernden Eisenrasen aufgenommen wurde. In rascher Weise erfolgte sodann die Beleuchtung des Platzes, sowie die der Nebengassen. Am Stadthause strahlten bald darauf in Gaslicht die Worte „Elyen Arad varos“, sowie das Landeswappen. Auch auf anderen Punkten des Hauptplatzes waren recht hübsche Flammendecorationen angebracht. Das Gas zeigte durchwegs eine schöne weißliche Farbe und ist die Beleuchtung, namentlich der Seitengassen, eine vollkommen genügende; weniger dürfte dies von unserem großen Hauptplatz sich sagen lassen, wo eine Vermehrung der Candelaber wünschenswerth erscheint. Alles in Allem hat die Gasgesellschaft ihr erstes Debut glücklich überstanden, und hoffen wir, daß auch ihr weiteres Wirken uns nur Stoff zu unge schmälertem Lobe geben wird, und so rufen wir ihr denn, an der Schwelle dieses Wirkens, ein herzlichtes Glück auf! entgegen.

(H o n o r a r i e n.) Der Herrmannstädter Magistat hat den Honobes, welche den 24. d. dort einrückten, Namens der Stadt eine dreitägige Gratislösung übermietet, was von den derart Bedachten mit lebhaften Eisenrasen willkommen geheißen wurde. — Die Honobeslebrabtheilung des 27. Bataillons ist dieser Tage in M. W. á s á r h e l y, als deren Bestimmungsort, eingetroffen und wurde seitens des Publicums derselben ein Festbankett gegeben. (Und Arad???) —

Die „Századunk“, „Napló“ Fusion ist nunmehr eine constatirte Thatsache. „Pesti Napló“ zeigt an, daß in Folge einer zwischen den betreffenden Redactionen und Actienunternehmungen geschlossenen Uebereinkunft mit 1. December l. J. beide Blätter unter dem Titel „Pesti Napló“ sich vereinigen. Chef-Redacteur ist Baron Sigm. Kemény; verantwortlicher Redacteur Ludwig Urváry. „Pesti Napló“ — heißt es weiter — begrüßt mit Freuden die mit ihm vereinigten journalistischen Kräfte, und da durch sie die in diesem Blatte vertretenen liberalen Grundsätze wackere und unabhängige Principiengetrosen erhalten haben, so wird ein Hauptziel unseres gemeinsamen Strebens sein, daß das Blatt allen Anforderungen entspreche, welche das Lesepublicum an die politischen Journale stellt.“

(E g t e r h á z y G a l e r i e.) Der Repräsentant der Stadt Fejt, Herr Andreas Tavasi, hat einen formulirten Antrag in Sachen des Ankaufs der Esterházy'schen Bilder-Galerie eingebracht, welcher in der nächsten Generalversammlung der Stadt-Repräsentanz zur Verathung kommt. Herr Tavasi rüft die Stadtgemeinde auf, geeignete Schritte zu unternehmen, damit die Regierung aus Staatsmitteln die genannte Gemälde-Galerie für das Land erwerben oder, wenn dies nicht thöricht sei, die für den Ankauf nöthigen Summen vorstrecke, welche durch freiwillige Gaben und allgemeine Sammlungen binnen zehn Jahren wiedererstattet werden sollen. Die Commune Fejt solle sofort 10,000 fl. votiren und zehn Jahre hindurch mit jährlichen 5000 fl. für den genannten Zweck beitragen.

(E i n i n t e r e s s a n t e s o n - d i t.) Man erzählt sich — schreibt „Ellenör“ —, daß Graf Georg Károlyi mit Ausnahme der Eszögör und einer anderen Herrschaft, die er für sich behält, alle seine übrigen Güter seinen Söhnen, beziehungsweise dem besten derselben, Grafen Julius Károlyi, übergeben hat. Man darf dies eine interessante Neuigkeit nennen, wenn man bedenkt, daß es sich hier um Besitzungen handelt, deren Gesamtwert auf 32 Millionen Guldens veranschlagt wird.

(W a t e r k i n d ' s L e i c h e g e s u n d e n.) Gestern Abends schreibt man aus Paris vom 26. d. M., verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, der Reichsminister des Innern, Graf von Wasserburg, sei im Schlaf aufgefunden worden. Dasselbe fand Anfangs wenig Glauben, schreift sich aber vollkommen zu bestätigen. Vor einiger Zeit hat den Vater Kind ermordet zu haben, und zwar zwischen Watwiller und Staffelsheim, in der Nähe des Schlosses Herrenstuf. Mit den näheren Angaben ausgerüstet, machte sich ein Polizeiagent auf

